

**JOHN F. KENNEDY-INSTITUT
FÜR NORDAMERIKASTUDIEN**

ABTEILUNG FÜR GESCHICHTE

Working Paper No. 120/1999

ISSN 0948-9436

Michael Behnen

**Dollars für Mussolini -
Amerikanischer Corporate
Liberalism und Faschismus
1922 - 1933**

Copyright © 1999 by Michael Behnen

**Freie Universität Berlin
John F. Kennedy-Institut
für Nordamerikastudien
Abteilung für Geschichte
Lansstraße 5-9
14195 Berlin**

Dollars für Mussolini - Amerikanischer Corporate Liberalism und Faschismus 1922-1933*

Michael Behnen

"We, too, need a man like Mussolini." - Diese emphatische Forderung des amerikanischen Stahlindustriellen Judge Gary aus dem Frühjahr 1923 war Ausdruck einer weitverbreiteten Stimmung im Lande.

Zahlreiche Publizisten, Wirtschaftsführer, Bankiers und Kongreßabgeordnete bekundeten ihre Sympathie für das im Aufbau befindliche faschistische System. Mussolinis Machtantritt rief Bewunderung hervor, zumal er in so auffälliger Weise amerikanische Tugenden wie Zielstrebigkeit, Tatkraft und Entschlossenheit zu verkörpern schien. Bis zum Abessinienkrieg (1935) erfuhr der italienische Faschismus in den USA eine überwiegend positive Würdigung, wenn auch heftige Kritik, Empörung und Abscheu besonders bei den Liberalen und in der kleinen politischen Linken angesichts der Gewaltpolitik des "Duce" und seines diktatorischen Regierungsstils nicht zu übersehen sind.¹

Der Kenntnisstand zahlreicher Amerikaner über Europa und insbesondere über Italien verbesserte sich nach 1918 erheblich. In den 1920er Jahren berichtete eine Reihe von Journalisten und Publizisten überwiegend aus dem Lande selbst. Das Department of State und das Department of Commerce stützten ihre Italienpolitik auch auf zahlreiche Konsuln, Handelsagenten sowie auf Berichte über den Außenhandel und finanzielle Investitionen, die von wichtigen amerikanischen Banken- und Firmenrepräsentanten angefertigt wurden.

Der Kurswechsel in den USA, eingeleitet durch den Wahlerfolg der Republikaner Ende 1920, und der Machtantritt Mussolinis Ende Oktober 1922 führten zu einer Neubestimmung des Verhältnisses zwischen beiden Staaten.

Die Kooperation von "Reconstruction"-Politik und faschistischer Interessenpolitik im Innern und nach außen vertiefte sich bis in die ersten Jahre der Weltwirtschaftskrise hinein. In mehrfacher Hinsicht trugen die USA zur Festigung des faschistischen

*Vortrag, gehalten am 23. Juni 1998 im Rahmen des Colloquiums "Neuere Forschungen zur Geschichte Nordamerikas" am John F. Kennedy-Institut. Die Nachweise sind auf ein Minimum beschränkt.

¹Zum Forschungsstand s. Michael Behnen: Die USA und Italien 1921-1933, Erster Teilband: Demokratie, Dollars und Faschismus; Zweiter Teilband: Aufrüstung - Handel - Expansion (= Studien zu Geschichte, Politik und Gesellschaft Nordamerikas. Hrsg. von Willi Paul Adams und Knud Krakau, John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien, FU Berlin, Bd. 4). Münster/Hamburg/London 1998, S.1-23. Ferner: Ders.: Die Reconstruction-Politik der USA und das faschistische Italien 1921-1932. In: *Amerikastudien* 39, 1994, S.43-65.

Regimes bei - mehr als andere Staaten, in der Erwartung eigenen materiellen Nutzens und zum Vorteil der den Faschismus tragenden, und von ihm profitierenden führenden Schichten in Italien.²

Es liegt nahe, Motive, Ausdrucksformen und Ziele der amerikanischen Italienpolitik in der Ära der Republikaner anhand zweier ihrer wichtigsten Merkmale, der "Reconstruction" und des "Corporate Liberalism", zu erfassen, zu beschreiben und zu gewichten. Was den "Corporate Liberalism" als Kennzeichen des ökonomischen, finanziellen und handelspolitischen Grundkonsensus der Republikaner betrifft, ist dies bisher allerdings nicht geschehen. Das liegt daran, daß dieser Terminus erst durch Ellis Hawley und Michael Hogan vor nicht allzu langer Zeit in die Debatte geworfen, aber zur Klärung der Italienpolitik in der Ära des Faschismus bisher nicht herangezogen worden ist. Soll das Paradigma des "Corporate Liberalism" als Arbeitsinstrument sinnvoll sein, so bedarf es einer Klärung des Verhältnisses von "business" und "government" in der republikanischen Ära.³

Ebensowenig waren Schlagkraft und Zielstrebigkeit der "Reconstruction"-Politik einheitlich und kongruent. In der politischen Öffentlichkeit der USA gab es z.B. vehemente Anklagen gegen das Mussolini-Regime und zeitlich parallel die langfristig konzipierte und in Gang gesetzte Anschubfinanzierung in ökonomischen Innovationsschwerpunkten Italiens.

Die Frage ist, welche Kriterien für Erfolg oder Mißerfolg der auf Italien bezogenen "Reconstruction"-Politik verwendet werden können. Das wiederum hängt ab von dem nachweisbaren Einfluß auf die politischen, finanziellen und ökonomischen Strukturen des faschistischen Italiens. Hat die "Reconstruction"-Politik einen Effekt gehabt, der vornehmlich die Stabilisierung der Diktatur Mussolinis und die Aufrechterhaltung der dominierenden Stellung der italienischen Industrie und des Wirtschaftsbürgertums gewährleistete? Hat sie darüber hinaus sogar dazu beigetragen, im Sinne einer Entwicklungsdiktatur Modernisierungsdefizite abzubauen und Modernisierungsschübe zu befördern?⁴

²Diese Faktoren und Auswirkungen wurden von David F. Schmitz: *The United States and Fascist Italy, 1922-1940*. Chapel Hill/London 1988 weitgehend außer acht gelassen. Ebenso Claudia Damiani: *Mussolini e gli Stati Uniti 1922-1935*. Bologna 1980.

³Vor allem Michael Hogan: *Revival and Reform: America's Twentieth-Century Search for a New Economic Order Abroad*. In: *Diplomatic History* 8, 1984, S.287-310. Zuletzt ders.: *Corporatism: A Positive Appraisal*. In: *Diplomatic History* 10, 1986, S.363-372. Ellis W. Hawley: *The Discovery and Study of a "Corporate Liberalism"*. In: *Business History Review* 52, 1978, S.309-320. Ferner Melvyn Leffler: *National Security. A Round Table: Explaining the History of American Foreign Relations*. In: *Journal of American History* 77, 1, Juni 1990, S.143-152. John Lewis Gaddis: *New Conceptual Approaches to the Study of American Foreign Relations: Interdisciplinary Perspectives*. In: *Diplomatic History* 14, 1990, S.405-423. Dazu Thomas J. McCormick: *Something Old, Something New*. John Lewis Gaddis' *New Conceptual Approaches*. In: *Diplomatic History* 14, 1990, S.425-432.

⁴A. James Gregor: *Italian Fascism and Developmental Dictatorship*. Princeton 1979.

und allgemein im öffentlichen Bewußtsein recht aufschlußreich sind. Jedoch ließ Diggins jeglichen theoretischen Ansatz vermissen.⁷

Eine Untersuchung der finanziellen Voraussetzungen für die konstruktive Italienpolitik der USA nach 1922 fehlt bisher. Ebenso wenig hat sich die Forschung der Frage nach den Motiven oder nach Alternativen der italienischen auswärtigen Kreditpolitik zugewandt. Gerade Migone, dessen Œuvre wir fundierte Einsichten in die italienisch-amerikanischen Verhandlungen über die Stabilisierung der Lira 1927 verdanken, hält fast ausnahmslos an seiner nur bilateralen Sichtweise fest.⁸

Die tatsächlichen Entscheidungsmechanismen in Italien im Zeitraum von 1922 bis 1933 (Verhältnis von faschistischer Partei, Mussolini, Fachministerien, Verbänden, Banken und Banca d'Italia) waren den amerikanischen Partnern anscheinend weitgehend unbekannt. Dieselbe Feststellung gilt - mutatis mutandis - auch in umgekehrter Richtung. So vermißt man in der bisherigen Forschung etwa die Berücksichtigung des von Herbert Hoover seit 1921 geschaffenen Instrumentariums zur Information und Beratung von Firmen und zur Abstimmung mit dem weitgehend entscheidungsbefugten State Department bei auswärtigen Anleihen und Investitionen.⁹ Auf amerikanischer Seite gewann man erst sukzessive ein einigermaßen verlässliches Bild von der Unabhängigkeit führender italienischer Geschäftsbanken von - vermuteten - Weisungen Mussolinis.

Es ist unklar, ob und inwieweit die amerikanische Öffentlichkeit einschließlich der Partei- und Fachpublizistik für die regierungsamtliche Haltung zum Regime Mussolinis wirklich von Bedeutung war, vor allem bei den konkreten Entscheidungen der Departments of State, Commerce, Treasury, War und Navy in bilateralen Fragen und in Zusammenhang mit multinationalen Konferenzen (1930, 1932/33).

Einer Klärung bedarf ferner die Bedeutung der in den USA geführten theoretischen Debatte über den faschistischen Staat und das Korporatismuskonzept für die tatsächlichen Weisungen bzw. Entscheidungen amerikanischer Behörden, Institutionen, Banken und Firmen auf den Feldern Kapitalinvestitionen, Beteiligungen und Gründungen von Niederlassungen.¹⁰

Es ist meine Absicht, die bilateralen Beziehungen zwischen den USA und Italien in den multilateralen Kontext zu stellen und dabei den nachweisbaren Einfluß der USA

⁷John P. Diggins: *Mussolini and Fascism. The View from America*. Princeton 1972.

⁸Gian Giacomo Migone: *I banchieri americani e Mussolini: Aspetti internazionali della Quota Novanta*. Turin 1979. Ders.: *Gli Stati Uniti e il fascismo. Alle origini dell'egemonia americana in Italia*. Mailand 1980. - James Edward Miller: *Strategie della stabilizzazione. Gli Stati Uniti e l'Italia: 1917-1950*. In: *Storia contemporanea* 15, 1984, S.745-779.

⁹Joseph Brandes: *Herbert Hoover and Economic Diplomacy. Department of Commerce Policy, 1921-1928*. Pittsburgh 1962.

¹⁰Hierzu eingehend Behnen: *Die USA und Italien 1921-1933* (wie Anm.1), Erster Teilband, Kap. I, 4.

auf die Politik Mussolinis und das faschistische Regime zu ermitteln. Welche Chancen und Möglichkeiten der Einwirkung wurden nicht wahrgenommen und aus welchen Gründen? Welches waren die ausschlaggebenden Motive für die Unterstützung des faschistischen Regimes und welche Kooperationsprozesse wurden in Gang gesetzt bzw. abgebrochen?

Ich beschränke mich auf die Entscheidungsebenen (Ministerien, Finanzeliten, Firmen) und auf die Untersuchung solcher politischer und wirtschaftlicher Faktoren, die nachweislich auf die Entscheidungsprozesse eingewirkt haben. Dazu zählen in erster Linie Banken, Industrieverbände und Handelsorganisationen sowie das diffuse Phänomen der Rüstungslobby.

Das einschlägige Aktenmaterial der Banca Commerciale Italiana (BCI) zeigt, wie wichtig die kontinuierlichen Kontakte und personellen Verbindungen italienischer Banken- und Branchenführer (Hydroelektrik, SNIA Viscosa, Montecatini, FIAT, Pirelli etc.) sowohl untereinander als auch mit amerikanischen Partnern gewesen sind.¹¹

Mit der Zunahme des europapolitischen Interesses und Engagements der republikanischen Regierung änderte sich das Gesicht der bis dahin vorrangig finanziell und ökonomisch konzipierten "Reconstruction"-Politik. Die USA unterstützten Italien in der Abrüstungsdebatte gegen das bestehende französische Übergewicht auf dem Gebiet der navalen Rüstung. Gleichzeitig bremsten sie Mussolinis Revisions- und Aufrüstungspolitik jedoch nicht und traten seinen seit Ende der 1920er Jahre erkennbaren Expansionsbestrebungen und kriegerischen Drohgebärden nicht entgegen. Diese Umstände ermutigten den italienischen Diktator offensichtlich auch bei der zielstrebigem Fortführung seiner Aufrüstung. Auf der Genfer Konferenz 1932/33 gingen die USA und Italien eine Negativ-Allianz ein - gegen Rüstungsbegrenzung.

Michael Hogan hat generell erstmals den hohen Rang von Komponenten, die nicht der staatlichen Exekutive zuzurechnen sind, wie Notenbanken und Bankenkonsortien im Kontext multinationaler Transaktionen (Kriegsschuldenregelung, Gewährung von Krediten) - kurz innerhalb des gesamten Spektrums "Regierung - Geschäftswelt"

¹¹ Seit Öffnung der wichtigsten italienischen Bank- und einer Reihe von Firmenarchiven lassen sich die angesprochenen Beziehungen im Hinblick auf die Leitfrage relativ leicht rekonstruieren. Besonders das Archiv der BCI bietet mit seinen hervorragend aufgearbeiteten Beständen die nötige Gewähr für die Erhellung des vielfältigen Geflechts von Verträgen und Kreditvergaben an die innovationsorientierten Branchen vor allem auf dem Sektor der vielversprechenden Hydroelektrik. Auch die Materialien in den Archiven von Montecatini und FIAT bestätigen den durchweg nüchtern geschäftsmäßigen Stil der Kredit- und Anleiheabschlüsse mit den amerikanischen Banken.

untersucht und hierbei die neuen Merkmale des "Corporate Liberalism" gegenüber dem älteren Kapitalismus herausgestellt.¹²

Auf Italien bezogen kann ich nun nachweisen, daß die dortigen Handelskammern erfolgreich mit ihren amerikanischen Partnern zusammenarbeiteten und gemeinsam mit gemischt nationalen Einrichtungen (z.B. der italienisch-amerikanischen Handelskammer in Mailand), mit dem italienischen Industriellenverband und dem Netz italienischer Handelsbeauftragter in den USA ein Geflecht von "linkage groups" herstellten und hierbei von amtlichen Vertretern, besonders von Handelsattachés und Konsuln wirkungsvoll unterstützt wurden.¹³

Es erscheint sinnvoll, aus italienischem und amerikanischem Blickwinkel jeweils das Verhältnis ideologischer, wirtschaftlicher und politischer Komponenten zueinander zu analysieren. Es wird sich zeigen, ob hierfür der von Hawley und Hogan eingeführte Terminus des "Corporate Liberalism" - als eine integrative Klammer für die verschiedenen Aktionsformen und -inhalte von amerikanischem "involvement" gefaßt - ein hinreichendes Erklärungsmodell zur Bestimmung und Beurteilung des Engagements amerikanischer Politik, Hochfinanz und Wirtschaft in der republikanischen Ära sein kann.

Das Arrangement zwischen Unternehmern und faschistischen Gewerkschaften erbrachte offensichtlich den Beweis für eine neue Form sozialverträglicher Ökonomie. Außer Zweifel steht auch der Sympathieschub, den profaschistische Presseorgane und die philofaschistische Berichterstattung der amerikanischen Botschafter in Rom (Child, Fletcher, Garrett, Long ab 1933) ausgelöst haben. Der verbreitete Eindruck von einer neuen, formalisierten Partnerschaft zwischen Kapital und Arbeit seit 1925 führte vielfach dazu, daß Vorbehalte und Bedenken, besonders nach der Matteotti-Krise (1924/25) zurückgestellt und unterdrückt wurden.¹⁴

Für die Anknüpfung und Vertiefung der Kooperationsprozesse mit Italien war nicht die Übernahme von Teilen der faschistischen Ideologie erforderlich. Es ging vielmehr um die pragmatische Nutzung und Ausschöpfung von Chancen auf den Feldern Handel und Finanzverbindungen zwecks Stärkung und Ausweitung der Stellung des amerikanischen Kapitalismus - nicht um eine wie auch immer geartete "Faschisierung". Ohne die ausdrückliche Rezeption des italienischen Faschismus als Ideologie wurden von amerikanischer Seite Abhängigkeiten geschaffen, und zwar

¹² Besonders Hogan: *Revival* und ders.: *Corporatism*. S.o. Anm.3.

¹³ Eine besonders ergiebige Quelle bilden die ausführlichen Embassy Weeklies der amerikanischen Botschaft in Rom sowie diverse Konsularberichte, vor allem die Commerce Reports Mac Leans. National Archives RG 59, M 527.

¹⁴ Roland Sarti: *Fascism and the Industrial Leadership in Italy, 1919-1940*. Berkeley u.a. 1971. Cesare Sartori: *Giuseppe Volpi ed i rapporti finanziari del gruppo SADE con gli USA (1918-1930)*. In: *Ricerche Storiche* IX, 1979, S.375-438.

mit nachweisbaren Vorteilen für beide Teile. Dies geschah - begleitet und begünstigt von einem philofaschistischen Sympathiereservoir - auf der Grundlage ähnlicher Eigentums- und Unternehmensstrukturen. Der "spirit of 1776" erlaubte diese bilaterale Kooperation in einem gleichfalls ähnlichen multilateralen Umfeld, und zwar während der Ära der Prosperity und, wenn auch stark eingeschränkt, während der Großen Depression.¹⁵

Dies wirft generell die Frage auf nach dem möglichen Grad einer Konvergenz zwischen Faschismus, parlamentarischer Demokratie und liberalem Kapitalismus, oder vorsichtiger: nach latenten und mobilisierbaren Qualitätsmerkmalen der angelsächsischen Demokratien in der Zwischenkriegszeit. Erst nach einem - hier nicht angestellten - Vergleich der Kooperation des faschistischen Italien mit anderen großen westlichen Industriestaaten, in erster Linie Großbritannien, ließe sich in eine sinnvolle Debatte über den Rang des amerikanischen Beitrages zum Aufbau einer Entwicklungsdiktatur und zu einer umfassenden Modernisierung Italiens im 20. Jahrhundert eintreten.

Als Leitidee für die "Reconstruction"-Politik der Republikaner eigneten sich die Schlagworte "Open door" und "Dollar Diplomacy" nicht mehr. Was erhalten blieb und sowohl die Europa- als auch die Lateinamerika-Politik Hardings, Coolidges und Hoovers auszeichnete, war die Überzeugung: Die gesellschaftliche Stabilität in den USA ist abhängig von ökonomischer Prosperität. Politischer und gesellschaftlicher Systemerhalt erfordert die Abwehr und Zurückdrängung revolutionärer Gefahren. Im Dienst dieses generellen Zwecks stehen die ökonomische Expansion und die weltweite finanzielle Dominanz der USA.¹⁶

"Reconstruction" als Leittopos der republikanischen Regierungen erstreckte sich keineswegs nur, wie von der New Left einseitig betont, auf die ökonomisch-außenhandelspolitische Schiene: "Stability", "Normalcy" und "Recovery" waren nicht nur grenzübergreifend. Sie verknüpften Politik, Wirtschaft, Finanzen und Handel auch zu einem neuen konzeptionellen Ganzen. Als Inbegriff und Ausdruck republikanischen Denkens und republikanischer politischer Strategien beschrieben diese Schlagworte das "great object" (Hughes) als eine "American prosperity", gegründet auf die Erfordernisse der Geschäftsinteressen ("imperative demands of American business"). Nationale Interessen - innen- wie außenpolitische - wurden von

¹⁵Für die Einstellung in der liberalen Intelligenz in den USA s. Behnen: Die USA und Italien 1921-1933 (wie Anm.1), Erster Teilband, S.116ff., 144ff. Außer dem Harvard-Politikwissenschaftler Elliott nahmen die Liberalen keine Systemanalyse des Faschismus vor. Es blieb weitgehend bei der Gegenüberstellung Demokratie/Tyrannis. Man vermißt eine liberaldemokratische Grundströmung, die sich gegen die vorherrschende Prosperity-Ideologie hätte behaupten können.

¹⁶D. Schmitz neigt a priori dazu, den ideologischen Aspekt (Kampf gegen den "Bolschewismus"; Niederhaltung revolutionärer Bestrebung in der italienischen Arbeiterschaft 1920/21 anlässlich der Fabrikbesetzung) zu verabsolutieren. Wie Anm.2.

diesen Maximen her definiert, wobei "prosperity" und "American business" den Anspruch erhoben, dem Wohl aller sozialen Schichten und politischen Kräfte gerecht zu werden.¹⁷

Das heißt nicht, politische Entscheidungen wie z.B. die Beteiligung des State Department an internationalen Konferenzen zur Funktion innenpolitischer ökonomischer Erfordernisse herabzustufen. Sondern: Die "new frameworks of collaboration" (M. Hogan) zwischen dem Department of State und Interessenvertretern des American business - soweit auslandsorientiert - konstituierten in einer den Europäern ungewohnten Weise die Grundmaximen amerikanischer Außenpolitik. Sie verzögerten anscheinend, zumindest in den Augen der europäischen Großstaaten die Befürwortung eines neuen Internationalismus durch die USA. Unberührt von einer derart mißverstandenen Einschätzung bauten die USA in der republikanischen Ära ihre ökonomisch-finanziell fundierte Vormachtstellung aus und exportierten gleichsam wesentliche Teile des ihr zugrundeliegenden Systems des liberalen Kapitalismus.

Diese "Reconstruction" genannte Politik vollzog sich in doppelter Weise, zum einen mit direkten Instrumenten auf den Feldern Kapitalexport und Außenhandel und zum andern mit indirekten Mitteln durch technische Innovationen sowie durch Mitwirkung in der internationalen Aufrüstung (Förderung eines militärisch-industriellen Komplexes). Die Position, welche die USA im internationalen politischen System nach der Friedenskonferenz anstrebten und einnahmen, ist mit Recht - wenn auch vorläufig - als "independent internationalism" (Leffler) gekennzeichnet worden. Das vielzitierte Schlagwort der Harding-Ära "Back to normalcy", d.h. weg von den verzerrten Finanz- und Wirtschaftsbeziehungen des Ersten Weltkriegs, bedeutete, angewandt auf die Position der USA in der internationalen Staatengemeinschaft: "Wir werden keine politische Verantwortung übernehmen".¹⁸

Ebenso konsequent befolgten die Republikaner die ideologische Grundlegung ihrer Außenpolitik, die Außenminister Hughes in seiner Kennzeichnung des Ziels der "Reconstruction"-Politik zusammenfaßte: "a community of ideals, interests and purposes". Als Gegenstück zum Völkerbund mit Gewaltanwendung und Sanktionen propagierte Hughes eine "association of nations", d.h. eine Verbindung der Staaten,

¹⁷Vgl. M. Leffler: Expansionist Impulses and Domestic Constraints, 1921-1932. In: William W. Becker/Samuel F. Wells, Jr. (Hrsg.): Economic and World Power. New York 1984, S.225-275. Peter Saueressig: Chancen und Grenzen informeller Diplomatie. Charles Evans Hughes und die Außenpolitik der Vereinigten Staaten von Amerika 1921-1925. Frankfurt/M. 1996.

¹⁸Präsident Hardings vielzitiertes Diktum in seiner Inaugural Address vom 04.03.1921. Eugene P. Trani/David L. Wilson: The Presidency of Warren G. Harding. Lawrence/Kansas 1977, S.553-554. Zur weiteren Debatte im Anschluß an Leffler s. Brian McKercher: Reaching for the Brass Ring: The Recent Historiography of Interwar American Foreign Relations. In: *Diplomatic History* 15, 1991, S.565-598.

die ein friedliches Miteinander durch Kooperation und Kompromiß verwirklichten: "Independence - that does not mean and never meant isolationism; Cooperation - that does not mean and never meant alliances, or political entanglement."¹⁹

Wirtschaftliche "Reconstruction" sollte nämlich sein "inextricably linked to a legalist-moralist framework that postulated the superiority of American values and institutions" (Leffler). Das hier aufscheinende ideologische Substrat spiegelte sich am deutlichsten wider in der ökonomischen Komponente der Prosperity-Konzeption, für die das Programm von Handelsminister Hoover stand. Sein "American individualism" und sein "associationalism" sollten sich legitimieren in der Internationalisierung von Handel, Wirtschaft und Finanzen. Dies war ohne Zweifel eine Verschleierungsformel, die Hoover über Jahre hinweg unentwegt mit immer neuen, im Grunde gleichbleibenden Schlagworten wiederholte, sprachlich kaum variierte und in seine Außenhandelspolitik einbezog.

Wenn das amerikanische politisch-ökonomische System, so Hoover, der einzig sichere Weg zu menschlichem Fortschritt und zum Wohl aller sozialen Schichten ist, dann ist es erforderlich, den extremen Individualismus aufzugeben, die Vergesellschaftung ("associationalism") zum Wirtschafts-Bürger zu betreiben und die Konturen des "associative State" weiter zu entwickeln, also auch Regierungsdienste zu mobilisieren und in Anspruch zu nehmen. Trade Associations und Aktiengesellschaften sind in einer freien Gesellschaft die geeignetsten Instrumentarien, um gesellschaftliche und ökonomische Interessen zu organisieren. Damit überschritt Hoover bewußt die Grenzen der alten, prinzipiell von staatlichen Eingriffen freien Privatwirtschaft. Denn die Instrumente, die er allein bei der Neuorganisation des Department of Commerce schuf und einsetzte, bildeten zusammen ein dichtes Netzwerk ökonomischer Funktionsträger im weitesten Sinne bis hin zu den Agrarkooperativen und vor allem zu den Handelsagenturen - ein Netzwerk, das durchaus bürokratische Merkmale aufwies. Daß ihnen das Etikett "staatlich" vorenthalten wurde, ändert nichts an ihrer landesweit geordneten Präsenz, ihrer Effektivität und ihrem sich ständig steigernden Know-how, das sich seinerseits von den Informationskanälen des Department of State willig speisen ließ.

Das Problem, das sich freilich beim Versuch seiner Übertragung auf die Ebene der internationalen "Reconstruction"-Politik ergab, lag auf der Hand. Die "politics of productivity" reichte nicht aus: Kapitalexporte für reproduktive Zwecke, keine Vernichtung von Kapital durch Aufrüstung, Ablehnung politischer Abenteuer - all das

¹⁹Hughes am 01.04.1924. Vgl. Werner Link: Die amerikanische Stabilisierungspolitik in Deutschland 1921-1932. Düsseldorf 1970, S.266.

W. A. Williams ergänzte: "a community of ideals, interests and purposes" süffisant und zutreffend: "von reichen Staaten". Empire as a Way of Life. New York 1980, S.144-145.

waren fromme Wünsche Hoovers, denen bereits das Profitinteresse der Finanzeliten der Ostküste und mehr noch das Eigeninteresse der Hauptempfängerstaaten in Europa entgegenstanden.²⁰

Im Falle Italiens befürchteten Harding, Hughes und Hoover, daß ihr globales "Reconstruction"-Konzept an einer wichtigen Stelle, im Mittelmeerraum, scheitern könnte. Wirtschaftliche Erholung in Europa und die Erweiterung des amerikanischen Handels setzten eine stabile Regierung auch in Italien voraus. Das Schlagwort von einer "bolschewistischen Gefahr" - mochte eine solche tatsächlich bestehen oder nicht - eignete sich vorzüglich, um konzeptionelle Alternativen nicht weiter zu verfolgen. Gelang es, die Existenz einer "bolschewistischen Gefahr" in Italien plausibel zu machen, so war jedes Gegenmittel recht, wenn nur der Hauptzweck der amerikanischen Prosperity-Politik erreicht werden konnte. In der Tat ist der Prozeß, der zur allmählichen positiven Würdigung des Faschismus führte, primär von diesen Erwägungen, und nicht von einer ideologischen Auseinandersetzung bestimmt.

Ein parlamentarisches System, das keine Mittel fand, um eine "bolschewistische Gefahr" zu bannen, stellte vielmehr eine unzweideutige Bedrohung bei der Verwirklichung des global angelegten "Reconstruction/Recovery"-Programms dar. Es setzte die Prosperity, die an das Funktionieren internationaler Kommunikation im weitesten Sinne gebunden war, aufs Spiel.²¹

Als der Generalstreik im August 1922 durch die Gewalt der *fasci*, und nicht durch die Regierung niedergeworfen wurde, war dies für Botschafter Child Beweis genug zu der Prognose: Der *Partito Nazionale Fascista* (PNF) ist in der Lage, die Regierung zu stürzen, und zwar mit Gewalt und mit dem Ziel, das Land von der Depression, in welche die Sozialisten es versetzt hatten, zu befreien und den wirtschaftlichen Aufschwung einzuleiten.

"We are having a fine young revolution here. No danger. Plenty of enthusiasm and color. We all enjoy it." Diese begeisterte Reaktion des amerikanischen Botschafters spiegelte in der Tat die Erleichterung wider, die amerikanische Politiker und die Finanzeliten der Ostküste befiel. Child benutzte sogleich die vorgestanzten Vokabeln des republikanischen Aufbruchs: Die Revolution (sic) "increased confidence, good nature, normalcy of functions". Außer Frage stand aus amerikanischer Sicht der

²⁰Leffler: *Expansionist Impulses* (wie Anm.17), S.265. Gary Dean Best: *The Politics of American Individualism. Herbert Hoover in Transition, 1918-1921*. Westport/London 1975, S.92-107. John E. Hicks: *Republican Ascendancy, 1921-1933*. New York 1960, S.210. Behnen: *Die USA und Italien 1921-1933* (wie Anm.1), Erster Teilband, S.31-36, dort weitere Nachweise und Reaktionen. Ferner Thomas McCormick: *Drift or Mastery? A Corporatist synthesis of American Diplomatic History*. In: *Reviews in American History* 10, 1982, S.318-330, und Hogan: *Corporatism* (wie Anm.3).

²¹Detaillierte Nachweise unter Einschluß der führenden amerikanischen Presse und der *Embassy Weeklies* s. Behnen: *Die USA und Italien 1921-1933* (wie Anm.1), Erster Teilband, S.48ff.

revolutionäre, nicht verfassungsgemäße und daher nicht demokratische Charakter des Machttransfers.²²

Arbeiterunruhen würden die Geschäfte nicht mehr stören. Mussolini benutzte in seinem Telegramm an Hughes klare Worte: Er hoffe auf eine enge "collaborazione economica e spirituale". Aus Washington gelangte als Reaktion amerikanischer Politiker auf Mussolinis Machtantritt die Nachricht nach Rom, man sei erleichtert, daß die "bolschewistische Gefahr" vorüber sei. Mussolini biete Gewähr für harte Arbeit und Disziplin, und überdies würden Kapitalinvestitionen den Schutz des "Duce" genießen. In seiner neuen Funktion besuchte Mussolini den amerikanischen Botschafter ein zweites Mal innerhalb von zehn Tagen, wobei er bereits konkrete Maßnahmen ankündigte: Überführung staatlicher Einrichtungen in private Trägerschaft und genügend und sichere Gelegenheit zur Investition amerikanischen Kapitals.²³ Die durchgreifenden innenpolitischen Maßnahmen der Jahre 1923/24 (Wahlgesetz, Pressezensur, terroristische Methoden mit dem Einsatz von Knüttel und Rizinusöl) erforderten als Gegenmittel prestigeträchtige Auftritte, die Mussolinis Image im bürgerlichen Europa und in den USA aufbesserten.

Eine einzigartige Gelegenheit dazu nutzte Mussolini am 18.03.1923 mit seiner Rede vor der 2. Jahresversammlung der International Chamber of Commerce in Rom vor 1.000 Geschäftsleuten aus aller Welt. Er behauptete, Italien schreite schnell voran auf dem Wege zur Normalität (in der amerikanischen Presse mit "Normalcy" wiedergegeben), bekannte sich zum klaren Verzicht des Staates auf Einmischung in die Wirtschaft und strich weitere antisozialistische Gemeinsamkeiten mit der internationalen liberal-kapitalistischen Geschäftswelt heraus. Mussolini hofierte die fast 200köpfige amerikanische Delegation, die auch dank ihrer hochkarätigen Zusammensetzung eine Sonderstellung einnahm, in auffälliger Weise. Verlauf und Ergebnis des Kongresses in Rom bildeten für die amerikanische business community den Ausgangspunkt für eine langjährige begeisterte Kampagne zur Unterstützung Mussolinis und Förderung ihrer eigenen Geschäftsinteressen. Die seit November 1922 gehegten Hoffnungen schienen sich zu erfüllen: "Capital has taken new heart as is witnessed by the daily rise in Italy security values."²⁴

Commerce and Finance bewunderte Mussolini ebenfalls, so am 11.11.1922, unmittelbar nach Amtsantritt, da er seine Pflicht erfülle in einem "thoroughly business like way". Die Motive dieser und anderer Organe lagen offen zutage. Sie wollten

²²Privatbrief Childs an seinen Vater, 31.10.1922. Child Papers, LC, box 2.

²³John Morris Berutti: *Italo-American Diplomatic Relations, 1922-1928*. Ph. D. Dissertation, Stanford 1960, S.7. *The New York Times*, 01.11.1922. Documenti Diplomatici Italiani VII, 1, Nr.9..

²⁴Dante L. Posella: *The American Business Press and the Rise of Fascism, 1919-1926*. M.A. Thesis. Columbia University 1949. Diggins: *Mussolini and Fascism* (wie Anm.7), S.144-151. Behnen: *Die USA und Italien 1921-1933* (wie Anm.1), Erster Teilband, S.63-68, auch für das Folgende.

Reserven gegenüber dem ehemaligen Sozialisten abbauen. Das Wall Street Journal hätte Mussolini am liebsten importiert. Unter der Überschrift "Needed A Mussolini" empfahl es ihn am 15.01.1923 ohne Umschweife. Mussolinis persönliche Kontakte zu den Spitzen der amerikanischen Geschäftswelt sowie Interviews in der amerikanischen Presse mit Fred I. Kent, Willis Booth und Elbert H. Gary trugen reichliche Früchte. Gary, Vorstand der US Steel Corporation, schrieb:

We Americans can learn something by the movement which has taken place in Italy, a country which today is on the highway to restoration, success and the greatest economic prosperity.

Durch Ivy Lee, den rührigen Presseemann, machte Mussolini die Bankiers und Geschäftsleute auf die Anlage amerikanischen Kapitals via Italien in Anatolien, Persien, Mesopotamien und natürlich auf dem Balkan aufmerksam. Heimgekehrt in die USA, ließen sich die frohgestimmten Teilnehmer des Kongresses in Rom von Mussolinis verächtlichen und provozierenden Äußerungen über den "ganz oder teilweise aufgelösten Körper der Göttin Freiheit" nicht schrecken. Pierson hielt der Merchants' Association von New York vor:

Under the superb leadership of that truly great man, Mussolini, the Fascisti have revived the flame of Italy's aspirations ... Inspired with such a spirit of national devotion, the Fascisti have steadily improved the condition of their country.

Bevor ich zu den einzelnen Feldern der amerikanisch-italienischen Kooperation komme, muß ich noch zwei Voraussetzungen nennen:

- 1.) das beiderseitige Kriegsschulden-Abkommen vom November 1925 und
- 2.) die italienische Währungsreform vom Dezember 1927. Beides waren Zielpunkte und gleichzeitig Voraussetzungen für eine reibungslose Zusammenarbeit.

Das Kriegsschulden-Abkommen ist zuletzt von Schmitz m.E. unzutreffend beurteilt worden. Es ging, wie ich nachweisen kann, den Amerikanern nicht darum, mit Mussolini die gemäßigten Faschisten an der Macht zu halten und Mussolini durch ein günstiges Schuldenabkommen in seiner Expansionspolitik zu bremsen. Washington beabsichtigte auch nicht, auf lange Sicht in Italien einen verlässlichen Partner in der Abrüstungsfrage zu finden. Die dem faschistischen Italien gewährten äußerst günstigen Bedingungen im Schuldenabkommen waren in Wirklichkeit rein finanziell-pragmatisch begründet. Die Amerikaner setzten auf die relative Solidität der

italienischen Staatsfinanzen, ferner auf die - wenn auch nur scheinbare - Unabhängigkeit der Banca d'Italia als einen Eckpfeiler bürgerlicher Wohlanständigkeit und darüber hinaus auf die Unabhängigkeit der privaten Banken- und Handelswelt.²⁵

Für die italienische Seite war entscheidend, daß das Land nach Inkrafttreten des Dawes-Plans mit großer Sicherheit auf regelmäßige Reparationszahlungen rechnen konnte, um mit deren Hilfe die Kriegsschuldentilgungen an die USA vorzunehmen. Nach dem Vorbild seines entsprechenden Abkommens mit Großbritannien aus dem Jahr 1923 vereinbarte Washington mit Rom einen Tilgungszeitraum von 62 Jahren, wobei Mussolini mit einer ebenso langen Laufzeit der deutschen Reparationszahlungen rechnete. Italien schuldete den USA mit Stand vom 30.06.1925 einschließlich Zinsen 2,042 Mrd. Dollar. Der allergrößte Teil der während des Ersten Weltkrieges in den USA aufgenommenen Anleihen war freilich in Form von Warenkäufen amerikanischen Produzenten bereits zugute gekommen, hiervon wiederum ca. 80 Prozent für Munition und Kriegsgerät.

Die Italien eingeräumten Konditionen waren in der Tat außerordentlich günstig. Etwa 80 Prozent seiner Kriegsschulden einschließlich Zinsen wurden gestrichen. Rein optisch beharrten die USA auf der Rückzahlung der Anleihen, machten aber erhebliche Zugeständnisse bei der Tilgung der Zinsen. Es wurde ein durchschnittlicher Jahreszinssatz von lediglich 0,4 Prozent, bezogen auf den gesamten Tilgungszeitraum, vereinbart. Auf die weiteren Einzelheiten und die geschickte Verhandlungstaktik von Finanzminister Volpi und von Alberto Pirelli gehe ich hier nicht weiter ein.²⁶

Eng verbunden mit dem Abschluß des Kriegsschulden-Abkommens war die Frage der Stabilisierung der Lira. Aus amerikanischer Perspektive sah dieses Problem wie folgt aus: Sollte Italien in die europäische "Reconstruction"-Politik einbezogen werden, so war die allererste Voraussetzung die Sicherung seiner Währung. Dies konnte aber nur geschehen, wenn die Lira massiv durch ausländisches Kapital gestützt wurde. Zeitgleich mit dem Kriegsschulden-Abkommen erfolgte der Abschluß einer 100 Mio.-Dollar-Anleihe, die offiziell ausschließlich dem Zweck "Stützung der Lira" diene. Beides bildete das Startsignal für das Einsetzen des bis 1930 andauernden Kapitalstroms nach Italien.

Aber noch etwas anderes ist wichtig: Während der langen und intensiven Debatten im Repräsentantenhaus und im Senat (Januar bzw. April 1926) wurde die amerikanische Öffentlichkeit Zeuge einer ersten und mit großer Leidenschaft geführten Debatte über

²⁵Schmitz: *The United States and Fascist Italy* (wie Anm.2), Kap. 4 und 5, S.85-134.

²⁶Behnen: *Die USA und Italien 1921-1933* (wie Anm.1), Erster Teilband, S.226-233.

den italienischen Faschismus. Einer der entschiedensten Verfechter des Kriegsschulden-Abkommens, Ogden Mills, fand die knappe Formel, und zwar am 12.01.1926 im Repräsentantenhaus: "The question before the Congress is strictly a business question. You are sitting today as the board of directors, let us say, of a great corporation ...".²⁷

Die Gegner des Kriegsschulden-Abkommens griffen das Profitstreben der "international bankers" mit aller Schärfe an. In ihm sahen sie den eigentlichen Grund für das Zustandekommen beider Vereinbarungen. Ferner erhob eine Reihe von Abgeordneten wortgewaltige Anklagen gegen das faschistische Regime und brandmarkte Mussolini als "murderer" und "modern despot", die Geheimpolizei als "cheka" (Rainey). Der Abgeordnete Huddleston (Alabama) wies in bewegten Worten auf langfristige Folgen hin: "We will rehabilitate him [Mussolini]. We will give him countenance before the nations of the world. ... We are perpetuating him in power. ... We are postponing the day of Italian liberty." Im Senat klagte der Abgeordnete Walsh (Montana) Mussolini der zielgerichteten Aufrüstung und Kriegsvorbereitung an: "The Kaiser never rattled his sabre more ominously." House und Senat billigten das Abkommen schließlich.²⁸

Der zweite Schritt, die Stabilisierung der Lira auf dem Golddevisenstandard, kam im Dezember 1927 zustande und war das Ergebnis der von Mussolini und seinem Finanzminister Volpi betriebenen Deflationspolitik einerseits und der Zusammenarbeit der Zentralbanken in New York und London andererseits. Andere europäische Notenbanken kamen zu Hilfe. Die Bank of England wehrte sich bis zuletzt gegen die Stabilisierung der Lira. Sie beugte sich schließlich, als ihr Gouverneur Norman erkannte: Die Amerikaner wollen die Stabilisierung; sie werden sie zur Not ohne uns durchsetzen, wahrscheinlich mit Hilfe Belgiens und der deutschen Reichsbank.²⁹

Bei den amerikanischen Kapitalinvestitionen in Italien hat die Forschung bisher die inneritalienischen Voraussetzungen weitgehend ausgeblendet. Wichtig waren aber

²⁷Congressional Record, S.1915.

²⁸Ausführlich Behnen: Die USA und Italien 1921-1933 (wie Anm.1), Erster Teilband, S.248-263.

²⁹Die Akten der Zentralbanken der USA, Großbritanniens, Frankreichs und Italiens dokumentieren die letztendlich ausschlaggebende Bedeutung der angelsächsischen Finanzachse. Insbesondere der Telegramm-Wechsel zwischen Strong/Federal Reserve Bank of New York und Norman/Bank of England belegt in aller wünschenswerter Deutlichkeit den hohen Grad von Unabhängigkeit der Notenbankgouverneure in New York und London. Zeitgleich kommt unzweideutig die Pression Strongs zum Ausdruck: "[Mr. Strong] is inclined to go ahead with stabilisation and get as much independence as possible which, he thinks, will be very little [gemeint: Banca d'Italia]. ... Mr. Strong would not stem the progress of European monetary re-organisation for the sake of a theory and thinks that an attempt to do so would fail." Zusammenfassung eines Schreibens Strongs an Norman vom 26.11.1926, gefertigt in der Bank of England, G 1/307.

außer der bekannten Kapitalarmut der italienischen Wirtschaft und Industrie folgende Faktoren:

- 1.) Der Konzentrationsprozeß im Bankwesen. Nach der Krise der Schwerindustrie bildete sich in den 1920er Jahren eine Oligopolstellung der Banca Commerciale Italiana und des Credito Italiano heraus. Es gelang beiden Großbanken, aus ihrer Domäne, der Schwerindustrie, ausländisches und damit auch amerikanisches Kapital herauszuhalten.
- 2.) Die Präformierung einer Kooperation mit amerikanischen Banken, etwa in Südamerika und Ostmitteleuropa (Bolivien 1928; polnisches Tabakmonopol 1925).
- 3.) Dirigistische Maßnahmen der faschistischen Regierung in den Bereichen Export, Rohstoffbeschaffung und Devisenzuteilung vor 1930.

In Italien selbst fungierte die Banca Commerciale als wichtigster Partner und Vermittler amerikanischen Kapitals zur heimischen Finanz-, Industrie- und Handelswelt. Die Mailänder Großbank nahm ihre Funktion als Schalt- und Lenkungszentrale für den amerikanischen Kapitalstrom in Übereinstimmung mit der Banca d'Italia recht geschickt wahr. So ergoß sich von Ende 1925 bis 1929/30 mit einer kurzen zwischenzeitlichen Unterbrechung ein Kapitalstrom in die bedeutendsten italienischen Wachstumsbranchen.³⁰ Dies waren die hydroelektrische und die elektrotechnische Industrie, die Großchemie sowie zahlreiche infrastrukturelle Projekte, v.a. in Rom, Neapel und Mailand, ferner die FIAT-Werke in Turin. Das Gesamtvolumen betrug bis 1930 460 Mio. Dollar in Form von Anleihen und 279 Mio. in Form von langfristigen Beteiligungen.

Der amerikanische Kapitalstrom hat nachweislich verschiedene italienische Budgets und Bilanzen entlastet. Er trug zur Steigerung der Produktions- und Steuerkraft bei und setzte im Wege von Umschichtungen und Retuschen von Budgets insbesondere Mittel für Rüstungszwecke frei. Darüber hinaus waren italienische Banken in der Lage, freies Eigenkapital oder aber Teile des amerikanischen Anleihekaptals im politischen Vorfeld, also in Teilen des Balkans anzulegen. Es handelte sich um einen sekundären Kapitalexport zu eindeutig schlechteren Konditionen. Die Bestände des Archivs der Banca Commerciale belegen auch, daß diese Bank ihre Eigenständigkeit relativ lange, nämlich bis in das Jahr 1931 hinein verteidigen konnte. So gelang es ihr seit 1925, ihre dominierende Stellung in der oberitalienischen hydroelektrischen Industrie und besonders die Kooperation mit der Società Idroelettrica Piemontese (SIP) in Turin zu entwickeln und ihre Position zu verteidigen. Ein anderes Beispiel für den vergrößerten Handlungsspielraum: Großkonzerne konnten in dem kaum noch

³⁰Ausführliche Darstellung aufgrund der verfügbaren Akten bes. der Banca Commerciale bei Behnen: Die USA und Italien 1921-1933 (wie Anm.1), Erster Teilband, Kap.III, 2, S.326-424.

durchschaubaren Geflecht von Tochterunternehmen Kapital auch solchen Firmen zuleiten, die momentan in eine Krise geraten waren. So gewann z.B. Montecatini durch die 10 Mio.-Dollar-Anleihe von 1927 genügend Spielraum, um die vor dem Konkurs stehende Società An. Oleum zu okkupieren und als wieder solvent gemachte Tochter weiterlaufen zu lassen. Hiermit gewann Montecatini praktisch ein Monopol auf die Herstellung von Sprengstoff in Italien.

Sei 1925 bildeten sich neue Kooperationsformen zwischen amerikanischen Banken und italienischen Banken und Firmen heraus. Innerhalb Italiens wurden häufig Aufsichtsratsmitglieder ausgetauscht. Im Verwaltungsrat von FIAT saß ein Vertreter des amerikanischen Bankhauses Morgan. Dieser Schritt wurde in engem Zusammenhang mit der großen Dollaranleihe von 1926 vollzogen.³¹ Man könnte hier noch genauere Aussagen treffen, und zwar mit Hilfe einer Quantifizierung von Vorstandslisten, und würde sehr wahrscheinlich auf einen relativ kleinen Kreis von Personen stoßen, die in fast allen relevanten Aufsichtsräten vertreten waren.

Ferner wurden gemeinsame Tochtergesellschaften gegründet. Dies trug auch dem hohen Sicherheitsbedürfnis der amerikanischen Banken Rechnung, die ihre Kredite häufig zwei- oder dreifach abgesichert wissen wollten. Für die italienischen Banken und Firmen bot ein solches Verfahren ebenfalls einen Vorteil. Mit ihm konnte nämlich verhindert werden, daß die amerikanischen Kooperationspartner einen allzu tiefen Einblick in die Verwendung des amerikanischen Kapitals in Italien erhielten. Hierzu bestand allerdings ein guter Grund, denn nicht in allen Fällen wurde das Geld für Zwecke verwendet, für die es laut Kreditvertrag bestimmt war. So wurde nachweislich entgegen amerikanischen Intentionen die Entschuldung marodier Betriebe angegangen. Kapitalverflechtungen mit amerikanischem Geld sind auch für Firmen des italienischen Maschinenbaus und der Metallverarbeitung nachzuweisen. Diese Betriebe konnten damit ihren Warenverkehr mit Ost- und Südosteuropa ausweiten.³²

Ich verzichte an dieser Stelle auf weitere Ausführungen zu den Wachstumsbranchen Hydroelektrik, Elektrotechnik und gehe auch nicht auf die Konkurrenz Ford/FIAT näher ein.

Dieser geraffte Überblick hat mit Sicherheit eines deutlich gemacht: In ihrer charakteristischen Mischung verschiedener Komponenten, nämlich amtlich, informell und ökonomisch-finanziell gewann die "Reconstruction"-Politik in ihrer Anwendung auf

³¹Zur 10-Millionen-Dollar-Anleihe (Zustandekommen, Sicherheiten, Verwendung) jetzt mit Benutzung der Protokolle des FIAT-Verwaltungsrats, der Akten der Presidenza Consiglio Ministri und amerikanischer Archivalien Behnen (wie vorige Anm.), Kap.III, 3, S.424-440. Das der amerikanischen Seite wohlbekannte enge Verhältnis Agnellis zu Mussolini erleichterte die Anleiheverhandlungen und den Kapitaltransfer erheblich.

³²So bereits Rafalski: Italienischer Faschismus (wie Anm.6), S.297-298, 300-301.

das faschistische Italien eine unverwechselbare Qualität und einen länderspezifischen, neuartigen Zuschnitt. Diese Aussage gilt nicht nur im Hinblick auf die intensive Kooperation mit italienischen Banken. Es stellt sich auch die Frage, wie weit technische Innovationen in verschiedenen Teilen der italienischen Wirtschaft und Industrie durch Kapitalinvestitionen und Kapitalenkungen angeregt bzw. begünstigt worden sind. Auf diesem Felde klafft trotz einiger Hinweise bei Rafalski noch eine Lücke.

Vor der zusammenfassenden Beurteilung noch ein Blick auf einen Komplex, den ich schon mehrfach kurz berührt habe: die Amerikaner und die italienische Aufrüstung sowie das Problem der internationalen Rüstungsbegrenzung. Die amerikanischen Departments und Banken haben die italienische Aufrüstung indirekt gefördert. Um ein Mißverständnis zu vermeiden, füge ich hier nur an: Der bekannte navale Rüstungswettlauf zwischen Italien und Frankreich geht natürlich nicht eindeutig und ursprünglich auf diese eben genannten Umstände zurück. Er wurde aber von amerikanischer Seite auch nicht verhindert.

Amerikanische Gelder wurden verdeckt oder offen für italienische Rüstungszwecke verwendet. Auf Betreiben von Handelsminister Hoover hatte die Washingtoner Regierung 1922 ihre Zustimmung zum Kapitalexport an Regierungen und an Privatfirmen an folgende Bedingungen geknüpft: Kredite sollten nicht zur Sanierung von Budgets fremder Staaten dienen und keine Mittel für militärische, sondern ausschließlich für "produktive" Zwecke bereitstellen.³³ Mit letzteren waren eindeutig nur zivile Verwendungszwecke gemeint. Eine Abgrenzung zwischen militärischen und rein produktiven Verwendungsfeldern ist allerdings zwischen Regierungsstellen und Hochfinanz nie erfolgt, jedenfalls nicht hinsichtlich der Investitionen in Italien.

Hat die amerikanische politische Klasse dazu beigetragen, daß das faschistische System zu einer Entwicklungsdiktatur wurde? A. James Gregor (1979) vertritt die These vom faschistischen Italien als einer "developmental dictatorship" im Dienste und mit dem Ziel der Modernisierung eines industriell rückständigen Staates. Gregor zufolge hat das Italien Mussolinis nach einem umfassenden und feststehenden Plan seit 1922, gestützt auf eine erfolgreiche Massenmobilisierung, seine Wirtschaftspolitik an einer in sich stimmigen Theorie der Modernisierung ausgerichtet und dabei auf Wachstum und rasche Akkumulation von Kapital gesetzt. Zur ökonomischen Modernisierung waren, so Gregor, eine systematische

³³ Ausgeschlossen sollten weiterhin Anleihen sein zur Stützung von Monopolen (die amerikanischen Interessen entgegenstanden), an von den USA nicht anerkannt Regierungen sowie an Staaten oder Personen, die ihren finanziellen Verpflichtungen gegenüber den USA nicht nachgekommen waren. Zu Problemen in der Praxis Herbert Feis: *The Diplomacy of the Dollar, 1919-1932*. Baltimore 1950, S.19-20. Joan Hoff Wilson: *American Business and Foreign Policy, 1920-1933*. Lexington 1971, S.118.

Autarkiepolitik und eine effektive staatliche Kontrolle und Intervention unabdingbar und wurden auch durchgesetzt.³⁴

Anlaß zu kritischen Einwendungen gibt bereits Gregors Behauptung, die Autarkiepolitik habe sich gegen die plutokratischen und kapitalistischen Staaten gerichtet. In der ersten Phase war das Gegenteil offensichtlich der Fall. In der Phase des Hochschutzzolls ab 1930 hat sich Italien eindeutig gegen die von den USA ausgehende Abschottungsstrategie gestellt, wie andere kapitalistische Staaten auch.

Der Terminus "Entwicklungsdiktatur" erscheint mir inadäquat. In der Sicht Gregors fixiert er die politischen Impulsgeber ausschließlich bei Mussolini und beim PNF. Er blendet faktisch die Rolle anderer italienischer und außeritalienischer Kräfte im Verlauf der Wachstumsphase in den 1920er Jahren aus.

Andererseits - es bleibt die Frage: Welche Methoden und Instrumente sind angemessen, um Quantität und Qualität ausländischer Partner und Akteure zu ermitteln?

Läßt man die Paradigmata "Entwicklungsdiktatur" und "Modernisierung" beiseite und fragt nach dem amerikanischen Anteil an der Stützung der öffentlichen Finanzen und an der Förderung des ökonomischen Wachstums (innovative Branchen), dann lassen sich immerhin - das meine ich gezeigt zu haben - Prioritäten und Erfolge feststellen. Von der "American connection" profitierten eindeutig die öffentlichen Finanzen und die Währung. Durch die enorme amerikanische Kapitalbereitstellung wurden auch inneritalienische Finanzmittel für andere, dem Regime förderliche Zwecke frei. Mit Hilfe einer konsequenten finanziellen Abschottungs- und ökonomischen Autarkiestrategie von Anfang an hätte das Netz der vielfältigen Beziehungen zu ausländischen Partnern nicht geknüpft werden können. Die gelungene Massenmobilisierung allein und die wirtschaftlichen Erfolge bis 1925 (Finanzminister De Stefani) hätten bei weitem nicht ausgereicht.

Für die amerikanische "Reconstruction"-Politik erwies sich ein Umstand als vorteilhaft: Die begriffliche Gegenüberstellung "öffentlich/privat" war für beide Staaten unpassend. Beide politischen Systeme akzeptierten im Untersuchungszeitraum eine solche dem europäischen Verfassungsdenken, insbesondere dem Liberalismus des 19. Jahrhunderts, vertraute Gegenüberstellung nicht. Der traditionelle Zuschnitt des amerikanischen kapitalistischen Systems wurde vor allem durch den von Hoover vertretenen "Corporate Liberalism" in den 1920er Jahren in Frage gestellt und

³⁴A. James Gregor: Italian Fascism (wie Anm.4). Ein ähnlicher, aber bei weitem nicht so elaborierter Ansatz liegt vor bei Ernst-Otto Schüddekopf: *Revolutions of Our Time: Fascism*. New York 1973 ("dictatorship for development"). Ferner Roland Sarti: *La modernizzazione fascista in Italia: conservatrice o rivoluzionaria?* In: Alberto Aquarone/Maurizio Vernassa (Hgg.): *Il regime fascista*. Bologna 1974, S.259-278. Jon S. Cohen ließ bei seiner ansonsten überzeugenden Widerlegung von Gregors These allerdings das Zusammenspiel nationaler und internationaler Bedingungen und Kooperationen außer acht: *Was Italian fascism a developmental dictatorship? Some evidence to the contrary*. In: *Economic History Review* 2, 1988, S.95-113.

weiterentwickelt. Die neuen Aktivposten innerstaatlicher Kommunikation und außenpolitischer Verbindungen waren "trade associations" und in Gruppen sich artikulierende Interessen wie der National Foreign Trade Council (NFTC), die National Association of Manufacturers (NAM) und die Agrarlobby. Sie repräsentierten in tausendfachen Nuancen und Profilen die Gesamtheit der "American values and institutions". Sie begründeten deren Ansprüche auf eine *a priori*-Überlegenheit und auf weltweite Geltung in den derzeitigen Konflikten zwischen den Demokratien und dem Sozialismus/Bolschewismus.

Die "Reconstruction"-Politik der Republikaner stellte Werte und Interessen in ihren Dienst, die eine quasi öffentliche Funktion ausübten. Solche "core values" (Leffler) stützten und durchdrangen die bestehenden politischen Institutionen. Die dominierenden "core values" ("the goals that emerge as priorities after the trade-offs are made") fanden sich in den "business principles" der "Normalcy"-Ära wieder.³⁵ Die "trade promotion" zielte auf globale Expansion und steigerte die nationale Macht. Sie nutzte interventionistische und gewalttätige Instrumente wie in Lateinamerika oder "friedliche" wie in Europa. Im Idealfall verschmolzen öffentliche und private Interessen. Banken, Handelsorganisationen und Finanzierungsgesellschaften nahmen dann die Aufgaben von "Agenturen" mit koordinierenden und integrierenden Funktionen im Staat wahr. Im faschistischen Italien glaubten große Teile der amerikanischen politischen Klasse eine Reihe eigener Werte und Tugenden wiederzuerkennen.

Aber etwas anderes halte ich für noch entscheidender. Hören wir Botschafter Fletcher selbst, dem die Dynamik der faschistischen Wirtschaftspolitik so außerordentlich imponierte. Er faßte die Innovationen in die Metapher: "Italy is to become a great well-coordinated machine fired by Fascism and controlled by him [Mussolini] -- a convertible tractor-tank."³⁶ In der Mischung von energisch betriebener Industrialisierung, antidemokratischer Ideologie, politischer Repression, unverhohlener Aufrüstung und offensichtlicher Kriegsvorbereitung erblickten auch andere ausländischer Beobachter die Besonderheit des Faschismus, der längst nicht mehr als ein bloßes Experiment eingestuft wurde. Um 1930 erkannten ihm führende Amerikaner durchaus eine originäre politisch-ökonomisch-gesellschaftliche Qualität zu, wobei eine unmittelbare Gefährdung der USA nicht bestand. Ökonomische Erfolge des faschistischen Italien zeigten, daß für die Erreichung der Ziele der amerikanischen "business community" im Ausland eine demokratische Grundordnung nicht prinzipiell notwendig war, ja sogar von Nachteil sein konnte, wie der Blick auf die Zeit vor Mussolini zeigte.

³⁵Leffler: National Security (wie Anm.3).

³⁶Fletcher an Kellogg, 6.12.1926, Fletcher Papers, L.C. cont.13.

Das faschistische Italien erlangte durch die amerikanische Anschubfinanzierung und mit Hilfe seiner neomerkantilistisch ausgelegten Außenhandels- und Balkanpolitik nicht nur einen hohen Grad an Selbständigkeit. Es wurde von den europäischen Staaten zur Regelung von Konflikten auch außerhalb seiner unmittelbaren Einflußzone herangezogen. Es war weder eine amerikanische Finanzkolonie noch ein Annex britischer Mittelmeerpolitik.

Wie alle Außenpolitik der USA war die "collaborazione" mit Italien abhängig von "domestic constraints" und "expansionist impulses" (Leffler). Daher war es nicht überraschend, daß die Friedenssicherung und die Zurückdrängung des italienischen Expansionismus auf der Prioritätenliste des State Department nicht ganz oben rangierten. Auf italienischer Seite standen einer auf Pazifizierung in Europa gerichteten Zusammenarbeit mit den USA ebenfalls starke, wenn nicht kaum überwindbare Kräfte entgegen. Der italienische Expansionismus wurde von der Rüstungsindustrie angetrieben und ideologisch von Mussolini forciert.

Die produktivistische Gesamtstrategie im faschistischen Italien mit dem Ausbau des Interventionsstaates, die Entwicklung staatlicher Lenkungs- und Sanierungsinstrumente (Istituto Mobiliare Italiano = IMI, Istituto di Ricostruzione Industriale = IRI) mit einer 42%igen Kontrolle des italienischen Aktienkapitals (1933), ferner die Reglementierung des Arbeitsmarktes bei hoher Arbeitslosigkeit - all dies konnte amerikanische Politiker nicht darüber hinwegtäuschen, daß die so vollmundig proklamierte Parole von der "azienda nazione" (Nation als Betrieb) eben doch nur eine nichtssagende Formel war.

Es bleibt festzuhalten: Der amerikanische "Corporate Liberalism" stützte das faschistische Italien und mit ihm erstmals eine rechte Diktatur im 20. Jahrhundert. Alleinige Ursache hierfür waren nicht blanke Profitinteressen der "international bankers" der Ostküste. Soweit sie es waren, konnten sie es in der Ära der Republikaner sein, weil sie sich in Übereinstimmung befanden mit der vorherrschenden dynamischen Grunddisposition der "Normalcy"-Ära, die fast alle Sektoren der politischen Klasse erfaßte und welche die "American connection" für Mussolini, für Industrie und Banken in Italien so wertvoll werden ließ.³⁷

³⁷Ein Vergleich der Faschismus-Rezeption in den USA mit den Öffentlichen Reaktionen und politisch-ökonomischen Handlungsmustern in Großbritannien zeigt eine Reihe auffälliger Parallelen und teilweise Übereinstimmungen, aber auch Unterschiede. Der Gesamtkomplex "Faschismus und westliche Demokratien" stellt derzeit noch ein weitgehend unbefriedigend behandeltes Forschungsfeld dar. Hierzu s. Behnen: Die USA und Italien 1921-1933 (wie Anm.1), Zweiter Teilband, Abschnitt "Der italienische Faschismus und die politische Klasse in Großbritannien. Ein cursorischer Vergleich mit den USA", S.707-721. Ähnliches gilt trotz der Beiträge von Milza, Blatt und Shorrocks für Frankreich (ebd., S.708).

PUBLICATIONS

OF THE JOHN F. KENNEDY-INSTITUTE

MATERIALIEN

A complete list of titles (1ff) is available from the institute.

26. **AMERICA SEEN FROM THE OUTSIDE - TOPICS, MODELS, AND ACHIEVEMENTS OF AMERICAN STUDIES IN THE FEDERAL REPUBLIC OF GERMANY.** Proceedings of a Symposium held at the John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien, December 1-4, 1988. Ed. by Brigitte Georgi-Findlay, Heinz Ickstadt. Berlin 1990.
27. **CONTEMPLATING OTHERS: CULTURAL CONTACTS IN RED AND WHITE AMERICA.** An Annotated Bibliography on the North American Indian by Robert E. Bieder. Berlin 1990
28. **DER AMERIKANISCHE DOKUMENTARFILM.** Eine Bibliographie der Sekundärliteratur. Michael Barchet, Mo Beyerle, Maren Schmohl und Eva-Maria Warth. Berlin 1992.
29. **MICROFORM COLLECTIONS IN THE LIBRARY OF THE JOHN F. KENNEDY-INSTITUT. FREIE UNIVERSITÄT BERLIN.** Compiled and edited by Hans Kolligs. Berlin 1992.
30. **PERSPECTIVES ON MULTICULTURALISM IN NORTH AMERICA.** Lectures from the Ringvorlesung Wintersemester 1990/1991. Ed. by Carol W. Pfaff. Berlin 1992.
31. **PROBLEMS OF DEMOCRACY IN THE UNITED STATES.** Symposium of the Graduiertenkolleg at the John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien Freie Universität Berlin on the occasion of its 30th anniversary. With contributions by Christoph Bruch ... Berlin 1993.
32. **DIRECTORY OF EUROPEAN HISTORIANS OF NORTH AMERICA.** Addresses, Publications, Research in Progress. 3rd rev. ed. Comp. and ed. by Willi Paul Adams and Wolfgang J. Helbich. Berlin 1994.

ERNST FRAENKEL VORTRÄGE ZUR AMERIKANISCHEN POLITIK,

WIRTSCHAFT, GESELLSCHAFT UND GESCHICHTE

1. **LIPSET, Seymour Martin : Neoconservatism: Myth and Reality.**
STEINFELS, Peter, The Short Happy Life of Neoconservatism. Berlin 1988.
2. **SCHNEIDER, William: The political legacy of the Reagan years.** Berlin 1988.
3. **NEUSTADT, Richard E.: American Presidential Transitions: Constitutional Requirements and Policy Risks. -**
POLSBY, Nelson W.: The American Election of 1988: Outcome, Process, and Aftermath. Berlin 1989.

4. **BALDWIN, Robert E.: Recent U.S. Trade Policy at the Multilateral and Bilateral Levels.-**
SARGENT, Thomas J.: Interpreting the Reagan Deficits.-DORNBUSCH, Rüdiger: The Economic Decline of the U.S.? The Dollar and the Adjustment Options. Berlin 1990.
5. **FRANKLIN, John Hope: What Europeans Should Understand About African-American History.**
KERBER, Linda K.: Paradoxes of Women's Citizenship in the United States. Berlin 1990.
6. **COLEMAN, James S.: Parents' Rights in Choice of School.SEARS, David O.: Ethnic Conflict and the Politics of Race in the United States. -**
MCCULLOCH, Rachel: The Impact of Foreign Ownership on U.S. Business. - Berlin 1992.
7. **NAU, Henry R.: America's Staying Power - Does Europe Need a Partner?**
SCHLESINGER, Arthur M., Jr.: Reflections on the Multiethnic Society: The American Case. Berlin 1993.

BERLINER BEITRÄGE ZUR AMERIKANISTIK

1. **IREK, Malgorzata: The European Roots of the Harlem Renaissance. Berlin 1994.**
2. **NIROUMAND, Mariam: 'Americanization' of the Holocaust. Berlin 1995.**
3. **BURGER, Anke C.: Mambos und Mammies. Schwarze Frauen im amerikanischen Spielfilm, 1985-1991. Berlin 1995.**
4. **The Popular Magazine. Hrsg. von Winfried Fluck. Berlin 1996.**
5. **Gardening with Brains. Eine Anthologie New Yorker Avantgarde-Zeitschriften der 1910-1920er Jahre. Katja Götde u.a. Berlin 1996.**
6. **Gender Matters. Geschlechterforschung und Amerikastudien. Hrsg. von Sabine Sielke in Zusammenarbeit mit Karin Esders und Eva Boesenberg. Berlin 1997.**
7. **WOLZ, Silke: The Chinese American Films of Wayne Wang. Berlin 1998.**

WORKING PAPERS (Geographie/Geschichte/Politik/Soziologie/Wirtschaft)

1. **HONECK, Jürgen: "Spekulantentum" und Versorgungskrise in Pennsylvanien zu Zeit des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges. Berlin 1986. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
2. **HOLTFRERICH, Carl-Ludwig: U.S. economic (policy) development and world trade during the interwar period compared to the last twenty years. Berlin, 1986. (JFKI, Abt. f. Wirtschaft)**

3. **MEDICK-KRAKAU, Monika: Administration und Kongreß in der amerikanischen Außenpolitik der Ära Eisenhower: Die Beispiele Außenhandelspolitik und Allianzpolitik. Berlin 1986. (JFKI, Abt. f. Politik)**
4. **SCHERRER, Christoph: The U.S. autoindustry: Can it adapt to global competition? Berlin 1986. (JFKI, Abt. f. Politik)**
5. **GWIAZDA, Adam: American-European relations with the Comecon countries in the 1980's. Berlin 1986. (JFKI, Abt. f. Wirtschaft)**
6. **HOLTFRERICH, Carl-Ludwig: The Roosevelts and foreign trade: Foreign economic policies under Theodore and Franklin Roosevelt. Berlin 1986. (JFKI, Abt. f. Wirtschaft)**
7. **SCHERRER, Christoph: Mini-Mills - A new growth path for the U.S. steel industry? Berlin 1987. (JFKI, Abt. f. Politik)**
8. **JANKOVIC, Novak: The relevance of post-Keynesian economic theory for socialist economies. Berlin 1987. (JFKI, Abt. f. Wirtschaft)**
9. **HOLTFRERICH, Carl-Ludwig und SCHÖTZ, Hans Otto: Vom Weltgläubiger zum Weltschuldner: Erklärungssätze zur historischen Entwicklung und Struktur der internationalen Vermögensposition der USA. Berlin 1987. (JFKI, Abt. f. Wirtschaft)**
10. **MITUSCH, Kay: Die USA in der Weltwirtschaft 1919-1987. Berlin 1987. (JFKI, Abt. f. Wirtschaft)**
11. **GÖRISCH, Stephan: Träume von Besitz, Arbeit und Unabhängigkeit. Die Vereinigten Staaten im Spiegel deutscher Informationsschriften für Auswanderer im 19. Jahrhundert. Berlin 1988. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
12. **HAAS, Jan: Ziele und Ergebnisse der Sozialpolitik in der Ära Reagan. Berlin 1988. (JFKI, Abt. f. Wirtschaft)**
13. **KRAKAU, Knud: Der Supreme Court: Seine Funktion und Problematik im gewaltenteilenden demokratischen Staat. Berlin 1988. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
14. **ADAMS, Willi Paul: Föderalismus: Die Verteilung staatlicher Aufgaben zwischen Bundesregierung, Einzelstaaten und Kommunen. Berlin 1988. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
15. **ADAMS, Willi Paul: Die Geschichte Nordamerikas und Berliner Historiker. Berlin 1988. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
16. **CONZEN, Kathleen Neils: German-Americans and ethnic political culture: Stearns County, Minnesota, 1855-1915. Berlin 1989. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
17. **GOLDBERG, Bettina: The German language in Milwaukee's grade schools, 1850-1920: The case of the catholic schools. Berlin 1989. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
18. **BEYFUSS, Jörg: Wettbewerbsverhältnisse zwischen der Bundesrepublik Deutschland, den USA und Japan. Berlin 1989. (JFKI, Abt. f. Wirtschaft)**
19. **HOLTFRERICH, Carl-Ludwig: The Grown-up in Infant's Clothing. The U.S. Protectionist Relapse in the Interwar Period. Berlin 1989. (JFKI, Abt. f. Wirtschaft)**

20. **ADAMS, Willi Paul: Amerikanischer Nationalismus, ethnische Vielfalt und die Deutschamerikaner. Berlin 1989. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
21. **HOLTFRERICH, Carl-Ludwig: Reaganomics und Weltwirtschaft. Berlin 1990. (JFKI, Abt. f. Wirtschaft)**
22. **VON SENGER UND ETTERLIN, Stefan: Das Foto als historische Quelle: Versuch einer methodologischen Annäherung. Berlin 1990. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
23. **VON SENGER UND ETTERLIN, Stefan: Emigration and Settlement Patterns of German Communities in North America. Berlin 1990. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
24. **ADAMS, Willi Paul: Ethnic Politicians and American Nationalism during the First World War: Four German-born Members of the U.S. House of Representatives. Berlin 1990. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
25. **GEHRING, Uwe W., Comp.: The 1988 U.S. Elections. A Collection of State Data. Berlin 1990. (JFKI, Abt. f. Politik)**
26. **GOLDBERG, Bettina: "Our Fathers' Faith, our Children's Language". Cultural Change in Milwaukee's German Evangelical Lutheran Parishes of the Missouri Synod, 1850-1930. Berlin 1990. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
27. **DANOWSKI, Anne: Die "Caribbean Basin Initiative" - ein Entwicklungsprogramm? Berlin 1990. (JFKI, Abt. f. Wirtschaft)**
30. **SCHÜLER, Anja: Die "Feminine Mystique" der 1920er Jahre: Zur Berufstätigkeit amerikanischer Frauen zwischen Weltkrieg und Weltwirtschaftskrise. Berlin 1990. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
33. **KRAKAU, Knud: Reflections on the Future of NATO. Berlin 1991. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
34. **HOLTFRERICH, Carl-Ludwig: Die USA: Agrarwirtschaft, Industrialisierung, wirtschaftliche Weltmacht. Berlin 1991. (JFKI, Abt. f. Wirtschaft)**
35. **ASKOLDOVA, Svetlana: The American Enlightenment and the Problem of Education. Berlin 1991. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
38. **FERTIG, Georg: Migration from the German-speaking parts of Central Europe, 1600-1800: Estimates and Explanations. Berlin 1991. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
41. **HOLTFRERICH, Carl-Ludwig: International Economic Relations of the U.S. and Their Impact on Economy, State, and Society to 1860. Berlin 1991. (JFKI, Abt. f. Wirtschaft)**
46. **KRAKAU, Knud: Die Entwicklung der politischen Hegemonie über Europa seit dem Ersten Weltkrieg. Berlin 1992. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
47. **AmerikanistInnen zum Golfkrieg. Berlin 1992. (JFKI, Abt. f. Politik)**
49. **SCHERRER, Christoph: The U.S. Foreign Policy Establishment and the Transformation of Europe. Berlin 1992. (JFKI, Abt. f. Politik)**

52. **HOLTFRERICH, Carl-Ludwig: Erklärungsansätze zum Rückgang der Sparquote der privaten Haushalte in den USA während der 1980er Jahre. Berlin 1992. (JFKI, Abt. f. Wirtschaft)**
54. **MISSION, MYTH, RHETORIC, AND POLITICS IN AMERICAN HISTORY. Gustav H. Blanke und Knud Krakau. Berlin 1992. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
55. **HIGHAM, John: Multiculturalism in Disarray. Johns Hopkins University, Department of History, Baltimore, MD, 1992. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
59. **WESTBROOK, Robert B.: Pragmatism Old and New. Department of History, University of Rochester, Rochester, New York, 1992. (JFKI, Abt. f. Soziologie)**
62. **NOWAK-LEHMANN D., Felicitas: Die wirtschaftliche Entwicklung der USA seit 1945: Stationen der US-Wirtschaftspolitik. Berlin 1993. (JFKI, Abt. f. Wirtschaft)**
65. **SCHERRER, Christoph: Freer Trade Elites and Fair Trade Masses - Why Has Public Opinion Mattered so Little? Berlin 1994. (JFKI, Abt. f. Politik)**
69. **NOWAK-LEHMANN, Felicitas D.: Strategische Handelspolitik und nationale Wohlfahrt: Eine kritische Analyse. Berlin 1994. (JFKI, Abt. f. Wirtschaft)**
70. **WERNER, Welf: Geschäftserfolg im internationalen Rückversicherungshandel der USA. Eine Auswertung der Dienstleistungsbilanz des *U.S. Department of Commerce*. Berlin 1994. (JFKI, Abt. f. Wirtschaft)**
76. **GOEZE, Matthias: Großraum Toronto (unter besonderer Berücksichtigung der Bürostandortverlagerung). Berlin 1995. (JFKI, Abt. f. Geographie)**
80. **HOLTFRERICH, Carl-Ludwig: Brooks Adams and Charles P. Kindleberger. Berlin 1995. (JFKI, Abt. f. Wirtschaft)**
82. **BAUMANN, Rainer and GREVEN, Thomas: Congress, the President, and U.S. Decisions to Use Military Force. Berlin 1995. (JFKI, Abt. f. Politik)**
83. **LENZ, Karl: Das ethnische Profil Kanadas und seiner Großstädte im Wandel. Berlin 1995. (JFKI, Abt. f. Geographie)**
84. **FERTIG, Georg: Does overpopulation explain emigration? The case of 18th century transatlantic migration from the Rhine lands. Berlin 1995. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
85. **ROSS, Dorothy: The New and Newer Histories: Social Theory and Historiography in an American Key. Department of History, Johns Hopkins University, Baltimore, MD, 1995. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
86. **SCHÜLER, Anja: The "Horror on the Rhine": Rape, Racism and the International Women's Movement. Berlin 1995. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
87. **WERNER, Welf: Liberalisierung von Finanzdienstleistungen in Nordamerika und Westeuropa. Bilateralismus versus Multilateralismus. Berlin 1996. (JFKI, Abt. für Wirtschaft)**
88. **ADAMS, Willi Paul: Ethnic Leadership and the German-Born Members of the U.S. House of Representatives, 1862-1945. A Report on Research in Progress. Berlin 1996. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**

90. **GOLDFARB, Jeffrey C.: The Cynical Malaise in Culture and Politics. New School for Social Research, Department of Sociology, New York, N.Y., 1994. (JFKI, Abt. f. Soziologie)**
92. **ADAMS, Willi Paul: The Liberal and Democratic Republicanism of the First American State Constitutions, 1776-1780. Berlin 1996. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
97. **MOHN, Carel: Sinnlos aber nützlich: Die Politik der Todesstrafe in den Vereinigten Staaten. Berlin 1997. (JFKI, Abt. f. Politik)**
98. **ADAMS, Willi Paul: Ethnic Politicians in Congress: German-American Congressmen between Ethnic Group and National Government circa 1880. Berlin 1997. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
99. **FRÜHBRODT, Lutz und HOLTFREERICH, Carl-Ludwig: Die Neugestaltung der US-Wirtschaftspolitik nach 1945: Die Erfahrungen der Zwischenkriegszeit als Argument. Berlin 1997. (JFKI, Abt. f. Wirtschaft)**
109. **KRAKAU, Knud: 1917/18 als Epochengrenze: Eintritt der Vereinigten Staaten in die Weltgeschichte. Berlin 1998. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**
120. **BEHNEN, Michael: Dollars für Mussolini - Amerikanischer Corporate Liberalism und Faschismus 1922-1933. Berlin 1999. (JFKI, Abt. f. Geschichte)**

**All publications are available from:
John F. Kennedy-Institut
für Nordamerikastudien
der Freien Universität Berlin
Lansstr. 5 - 9
D-14195 Berlin
Germany**

<http://www.fu-berlin.de/jfki>

NORDAMERIKASTUDIEN: Eine Schriftenreihe des John F. Kennedy-Instituts der Freien Universität Berlin zu Kultur und Gesellschaft Nordamerikas. Frankfurt a.M.: Campus Verlag

1. **HERRMANN, Dietrich: "Be an American!" Amerikanisierungsbewegung und Theorien zur Einwandererintegration. Frankfurt a.M., 1996.**
2. **SCHIMMER, Ralf: Populismus und Sozialwissenschaften im Amerika der Jahrhundertwende. Frankfurt a.M., 1997.**
3. **KLEPPER, Martin: Pynchon, Auster, DeLillo. Die amerikanische Postmoderne zwischen Spiel und Rekonstruktion. Frankfurt a.M., 1996.**

4. **DIE AMERIKANISIERUNG DES MEDIENALLTAGS.** Harald Wenzel (Hrsg.)
Frankfurt a.M., 1998.
5. **SCHREYER, Söhnke: Neue Politiker und Parteiströmungen im US-Kongress. Zum Wandel der Struktur politischer Entscheidungsprozesse 1959-1994.**
Frankfurt a.M., 1997.
6. **MILICH, Klaus J.: Die frühe Postmoderne. Geschichte eines europäisch-amerikanischen Kulturkonflikts.** Frankfurt a.M., 1998.
7. **SCHNECK, Ernst-Peter: Bilder der Erfahrung. Kulturelle Wahrnehmung im amerikanischen Realismus.** Frankfurt a.M., 1998.
8. **WALDSCHMIDT-NELSON, BRITTA: From Protest to Politics. Schwarze Frauen in der Bürgerrechtsbewegung und im Kongreß der Vereinigten Staaten.**
Frankfurt a.M., 1998.
9. **KLAGES, Wolfgang: Staat auf Sparkurs. Die erfolgreiche Sanierung des US-Haushalts (1981-1997).** Frankfurt a.M., 1998.

*Zu beziehen über den örtlichen Buchhandel
Available through local bookstores*

STUDIEN ZU GESCHICHTE, POLITIK UND GESELLSCHAFT NORD-AMERIKAS / STUDIES IN NORTH AMERICAN HISTORY, POLITICS, AND SOCIETY

herausgegeben von Willi Paul Adams und Knud Krakau, John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien, Freie Universität Berlin.
Münster-Hamburg-London: LIT-Verlag

1. **KRAKAU, Knud, ed.: The American Nation - National Identity - Nationalism.** 1997
2. **HELD, Barbara: Die Hispanische Presse in Kalifornien, 1955-1985.** 1997
3. **JANSSEN, Susanne: Vom Zarenreich in den amerikanischen Westen: Deutsche in Rußland und Rußlanddeutsche in den USA, 1871-1928.** 1997
4. **BEHNEN, Michael: Die USA und Italien 1921-1932: Reconstruction und Faschismus.** 1997
5. **HEIDENFELDER, Gabriele: From Duppel to Truman Plaza: Die Berlin American Community in den Jahren 1965-1989.** 1997
6. **GEHLEN, Martin: Das amerikanische Sozialnetz im Umbruch: die Welfare-Reform von 1996 aus europäischer Perspektive.** 1997
7. **MÜLLER, Carmen: Weimar im Blick der USA: Amerikanische Auslandskorrespondenten und Öffentliche Meinung zwischen Perzeption und Realität.** 1997

8. **WOLF, Stephan: Abraham Yates, Jr.: Vergessener Gründervater der amerikanischen Republik. 1997**
9. **SCHÄFER, Axel: Social Ethics and Police Power: Progressives, German Reform, and the Early U.S. Welfare State, 1880-1920.**
10. **SCHWABE, Ute: Moralische Verpflichtung - Strategischer Vorteil. Amerikanisch-Israelische Beziehungen nach Ende des Yom-Kippur-Krieges (1973) bis zur Unterzeichnung der Declaration of Principles (1993). 1999.**
14. **Macht und Moral: Beiträge zur Ideologie und Praxis amerikanischer Außenpolitik im 20. Jahrhundert; Festschrift für Knud Krakau zu seinem 65. Geburtstag. Manfred Berg, Michaela Hönicke, Raimund Lammersdorf, Anneke de Rudder (Hrsg.). 1999.**

Juli 1999